

schon sehr frühzeitig in den Besitz der Ahnen des salischen Hauses gelangt sein und zwar dadurch, daß diese längere Zeit das Amt eines thunginus, eines Hundertschaftsrichters in ihr bekleideten und sich unter Ausnutzung der ihnen damit übertragenen Macht zu Grundherren des größten Teiles dieses Gebietes aufschwangen. Dics geht daraus hervor, daß ein Angehöriger dieses Hauses um 740 fast den ganzen Hundertschaftsbezirk zur Ausstattung des von ihm gegründeten Klosters Hornbach verwendete. Einige Jahrzehnte vorher saßen nahe Verwandte von ihm auf dem erzbischöflichen Stuhl von Trier, Liudwin (707—717) und sein Sohn Milo (717—757). Einer von ihnen, und zwar wohl Liudwin, der Gründer des Klosters Mettlach, hat einen Teil des Familienbesitzes im Bliesgau dem vor den Toren seiner erzbischöflichen Residenzstadt gelegenen Kloster S. Maximin geschenkt. Dieses vergab den entlegenen Besitz zu einer unbestimmten Zeit als Lehen; um 1300 hatten ihn die Herrn von Grimburg inne, die ihn ihrerseits an Adelige von Zweibrücken weiter verliehen. Der doppelte Lebensverband geriet aber im Lauf der Zeit in Vergessenheit, wodurch sowohl das Kloster S. Maximin wie auch die Herren von Grimburg um ihren Besitz in Ixheim kamen, den die Mauchenheimer von Zweibrücken schließlich als ihr freies Eigentum betrachteten.

FUNDBERICHTE.

Römische Grabfunde bei Neidenbach (Kr. Bitburg).

Von Lehrer Schade, Neidenbach.

(Mit 2 Abbildungen.)

Durch Aufzeichnungen des verstorbenen Ortsvorstehers Ph. Meyers, Neidenbach aus den Jahren 1875/76 war ich auf eine Reihe römischer Fundstellen in hiesiger Gemarkung aufmerksam geworden. Umfragen unter Kindern und Erwachsenen gaben mir die Gewißheit, daß noch in den letzten Jahren Gräber mit Inhalt (Krügen, Töpfen, eiserne Spitzen [?] usw.) entdeckt sind. Leider waren die Fundstücke als wertlos fortgeworfen worden.

Vor kurzem machten Steinbrucharbeiter mich auf ein „Heidengrab“ aufmerksam

Die Fundstelle liegt im Distrikt „Grabenbüsch“¹⁾ am Ostrand des Waldstückes 1 km nördlich Neidenbach (Steinbruch Reitz-Neidenbach).

Befund: 1. In einer senkrechten Abraumwand des Steinbruches sah man in etwa 30 cm Tiefe von der Bodenoberfläche ab gemessen vier rechtwinklig zu einander stehende Steine, die schon etwas aus der Wand herausstanden; zwischen diesen Steinen zarte dunkelbraune Erde, die sich in der Farbe stark von der umgebenden gelblich-braunen Sandschicht abhob; sonst nichts Auffallendes. Nach Aussagen der Arbeiter waren bei den Abräumungsarbeiten bereits abgestürzt ein Abschlußstein und Tonscherben von roter Farbe. Sie waren als wertlos fortgeworfen worden.

Beim Abdecken der Stelle stieß ich auf eine Steinplatte von 55 cm Breite, 75 cm Länge und 7 cm Dicke. Sie war gleichmäßig dick, in ihren Ausmaßen aber nicht ganz regelmäßig viereckig, wie ihr überhaupt Spuren einer handwerksmäßigen Bearbeitung sehr im Gegensatz zu den übrigen Steinplatten des Sarges fehlten, der nach Aufheben der Platte zum Vorschein kam; dessen vierte dem Steinbruch zugewendete Seite war jetzt offen, da hier die Steinplatte früher abgestürzt war. Dieser Steinkasten war mit zarter, dunkelbrauner Erde angefüllt; in ihr lagen (Abb 1c):

¹⁾ Es ist die Höhe 556,2 „auf dem Grabenbüsch“ 750 m westlich Neuhilfenbach. Vergl. das Meßtischblatt (Karte 1:25000) 3359 = Mürtenbach. Jedoch zieht sich der Distrikt viel weiter nach Süden.

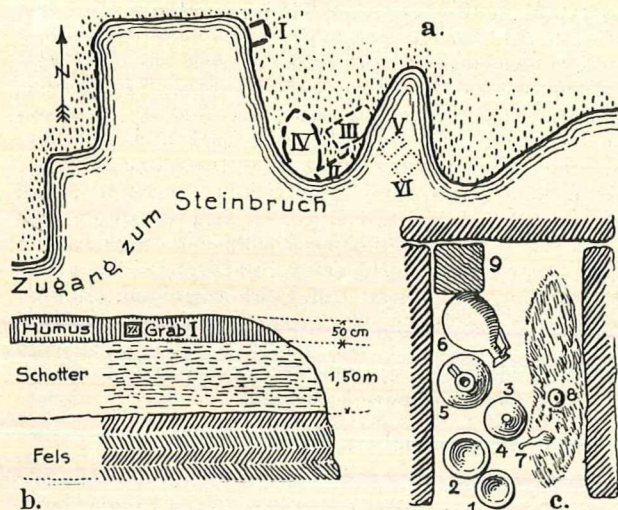


Abb. 1.

a. Lageskizze. b. Schnitt der Wand mit Grab I. c. Lage der Gegenstände im Grab.

der Spinnwirtel. In der Nordostecke des Grabes stand, genau in den Winkel eingepaßt, ein würfelförmiger Stein von 13 cm Seitenlänge (s. Abb. 1 c. 9).

2. Die Bemerkung der Arbeiter, daß der Boden gerade an dieser Stelle sehr viele Scherbenreste enthalte, veranlaßte mich, an der Spitze des im Steinbruch noch stehen gebliebenen vorspringenden Teiles (siehe Lageplan Abb. 1 a bei IV) weiter nachzuforschen. Da der Boden hier infolge früherer Abräumungsarbeiten stark abgeschrägt war, bekam ich schon nach wenigen Spatenstichen ein ganz eigenartiges Bild zu Gesicht. Während überall, wie an den senkrechten Steinbruchwänden sehr leicht festzustellen ist, die Humusschicht kaum 20 cm stark ist und sofort in stark mit Steinschotter durchsetzte Erdschichten übergeht, fand ich hier reinen lehmigen, vollständig steinfreien Boden bis zu 1,50 m Tiefe. Die obere Humusschicht war bis zu 50 cm stark und ganz schwarz wie reine Walderde. In 30 cm Tiefe fand sich eine etwa 5 cm starke Aschen- und Kohlschicht, vermischt mit Tonscherbenresten und zwei kleinen Knochenresten. Diese Schicht erstreckt sich 50 cm in die Länge und 30 cm in die Breite.

3. Östlich davon (bei II) lagen in 1 m Entfernung und 1,60 m Tiefe einige Knochenreste und dazwischen ein Stückchen unverbranntes Holz, ein kleiner Spinnwirtel und bronzene Beschläge. Irgend eine Steinfassung wie beim ersten Grabe fehlte

4. Etwa 60 cm östlich davon (bei III) stieß ich wieder auf Knochenreste und Tonscherben. Diese rührten von Urnen und Krügen her; es fehlte aber jeder Zusammenhang, der die ursprüngliche Form erkennen ließ. Infolge früheren Erddruckes durch Sprengungen in kaum 2 m Entfernung waren die Gegenstände vollständig durcheinander gedrückt worden. Sie lagen ebenfalls in einer Tiefe von 1,60 m.

Dieses Grab Nr. 3 hatte eine Steineinfassung. Die Länge betrug 1,10 m, die Breite 60 cm. Allerdings waren es nur lose eingesetzte kleinere und größere Steinplatten. Die größte maß 40×18 cm. Boden und Deckplatte fehlten.

¹⁾ Mit dem schon früher abgestürzten Teil des Grabes waren, wie aus den Angaben der Arbeiter mit Sicherheit zu schließen ist, bereits eine oder mehrere Schalen dieser Art heruntergefallen und verloren gegangen.

- 1, 2) eine größere und eine kleinere rote Schale mit Ornamenten ¹⁾;
- 3, 4) eine Urne mit Deckel;
- 5, 6) zwei Krüge, der kleinere aufrecht, der größere liegend mit der Öffnung nach außen; ferner
- 7) ein im Feuer geschmolzenes Fläschchen;
- 8) ein Spinnwirtel und ein Öllämpchen.

Die Gefäße nahmen die nordwestliche Hälfte des Grabes ein. Sie waren ohne Inhalt. Der Boden des Grabes bestand in der nordwestlichen Längshälfte aus einer Steinplatte. Sie diente den Gefäßen als Unterlage. Die andere Längshälfte des Grabes enthielt eine Menge verbrannter kleiner Knochenreste, und mitten unter diesen lag